

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwoch's Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatslohn für Abnehmer in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. m. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamespalte 40 Pfg., Anzeigenpreis 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen in den Morgen- und Abendblättern, sowie für nächtliche Werbungen unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. des Textes, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 146

Dienstag, den 11. Dezember 1928

30. Jahrg

Sonnabend, den 15. Dezember,

## Kran- und Viehmarkt

in Remberg.  
Der Lusttrieb beginnt um 8 Uhr.  
Remberg, den 6. Dezember 1928.

Der Magistrat.

## Die städtischen Fuhrer für das Jahr 1929

solten **Donnerstag, den 13. Dezember 1928, 18 Uhr**, im Ratssaal vergeben werden.  
Remberg, den 10. Dezember 1928.

Der Magistrat

## Neues in Kürze.

- \* Am Montag beginnen in Genf die offiziellen Verhandlungen des Völkerbundesrats, die diesmal von Briand geleitet werden.
- \* Der deutsch-nationale Vertretertag hat beschlossen, die Parteileitung abzuschaffen.
- \* Der Zustand des englischen Königs hat sich weiterhin als gut erwiesen, doch man an eine endgültige Genesung glaubt.
- \* Die deutsch-polnischen Verhandlungen sind durch die Initiative eines privaten polnischen Exportindustriellen für landwirtschaftliche Produkte mit privaten deutschen Vertretern in ein neues Stadium gekommen.

## Die Außenminister in Lugano. Entscheidende Besprechungen.

Lugano, 9. Dezember.  
Heute vormittag ist auch der englische Außenminister Chamberlain an der 14. jährigen Delegation eingetroffen, so daß die drei — die Reparations- und Währungsfragen maßgebenden Minister in Lugano versammelt sind.

Über die mutmaßlichen Ergebnisse, die diese Zusammenkunft zeitigen wird, läßt sich jetzt naturgemäß noch nichts sagen. Seit einem halben Jahr haben die drei Außenminister keine persönliche Führung mehr gehabt, und so werden sie wahrscheinlich verdrängt, wieder miteinander in Kontakt zu kommen. Zweifellos hat die Behandlung der Probleme auf diplomatischem Wege, wie wir sie in den letzten Wochen gesehen haben, die Aussichten auf Verständigung weiter in die Ferne gerückt. Die französischen Vorbehalte den deutschen Forderungen gegenüber haben sich in der letzten Zeit außerordentlich herausgebildet, und zwischen beiden Staaten kann heute keine Annäherung mehr über diese Wünsche und Forderungen bestehen. Es kommt also darauf an, ob es Stresemann und Briand gelingen wird, hier noch einen Ausweg zu finden. Die Maßnahme für den Rüstungsaufbau ist durch seine Reichstagsrede, hinter deren Forderungen das ganze deutsche Volk steht, festgelegt. Dr. Stresemann wird seinen Zugeständnissen für eine frühere Räumung zumutbar können. Somit steht also eine Entscheidung unmittelbar bevor. Diesem Fall werden verschiedene Ausprägungen dienen, die die Außenminister in vertraulicher Weise zu führen gedenken.

### Lugano im Zeichen der Ratstagung.

Die von der Stadt getroffenen Maßnahmen können als mäßigend bezeichnet werden. Das Luganoer Kasino ist ausschließlich für die Sitzungen des Völkerbundesrats zur Verfügung gestellt und in eine Konferenzgebäude umgewandelt worden. Die technischen Anordnungen entsprechen in allen Einzelheiten den Anforderungen der letzten Sitzungen in Genf. Sogar die bekannten Genfer Ratsstühle für die vierzehn Ratsmitglieder sind nach Lugano übergeführt worden. Die großen, eleganten am See gelegenen Hotels sind bis auf den letzten Platz überfüllt. Die Anteilnahme der internationalen Presse ist außerordentlich groß.

## Coolidge kämpft für den Kelloggpaakt.

Die Vorbehalte der Senatsopposition.

Genève, 9. Dezember.

Präsident Coolidge ließ nach einer Unterredung mit Staatssekretär Kellogg erklären, daß er seinen ganzen persönlichen Einfluß aufbieten werde, um die Annahme des Kelloggpaaktes ohne Vorbehalte möglichst schnell durchzusetzen.  
Trotzdem ist es nicht von der Hand zu weisen, daß sich die Annahme des Vertrages infolge der Stellungnahme der Opposition im Senat verzögern wird. Die Hauptvorbehalte, die die Senatsopposition in den Paakt eingefügt wissen möchte, sind:

1. Die Unterzeichnung bedeutet nicht die Anerkennung Russlands;
  2. Amerika ist nicht verpflichtet, sich an der Aufrechterhaltung des status quo in Europa aktiv zu beteiligen;
  3. Amerika kann alle Schritte ergreifen, die für die nationale Verteidigung notwendig sind.
- Auf eine Anfrage im Senatsauschuß, ob Amerika bei einer Vertragsunterzeichnung verpflichtet sei, sich an einer Aktion der Mächte zu beteiligen, antwortete Staatssekretär Kellogg verneinend. Präsident Coolidge ließ diese Erklärung dahin ergänzen, daß Amerika durch den Kelloggvertrag keinerlei Bindungen bei Vertragsverletzungen übernehmen. Die Regierung hofft bestimmt, daß es ihr gelingen wird, die Opposition zurückzubringen. Man rechnet infolgedessen vorläufig noch mit der Annahme des Vertrages.

## Die Rheinlandschaft beschießt.

Ein städtisches Plakat soll verschwinden.

— Ludwigshafen a. Rh., 9. Dezember.

Die vom Ludwigshafener Stadtrat erlassene Räumungs- und Gebäugungsvorschrift der letzten Wiederaufbau-Verordnung der Stadt wurde nicht nur in der Presse, sondern auch an den Plakataleien veröffentlicht. Die Rheinlandschaft hat jetzt gegen die Plakatierung auf Grund des § 1 des Artikels 19 der Ordnung 308 Einspruch erhoben und angeordnet, daß die Plakate beseitigt werden.  
In Abwesenheit des Bezirksverwalters hat Bürgermeister Kleebohl die Beschlüsse der städtischen Anstaltsverwaltung dieses Beschlusses hingewiesen und den Protest gegen diese Maßnahme aufrecht erhalten.

## Ostpreußen und die „blutige Grenze“.

Oberpräsident Siehr spricht auf dem Ostpreußenabend im „Berand heimatreuer Ost- und Westpreußen“.

— Berlin, 7. Dezember.

Der „Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen“ veranstaltete in Berlin eine Presseempfang. In einer großangelegten Rede gab Oberpräsident Siehr u. a. einen allgemeinen Überblick über die gegenwärtige Lage Ostpreußens. Das Ostpreußenproblem finde sich in wenig wesentlichen. Was dem Kriege Ostpreußen durch den zünftigen Transitverkehr über Memel, Königsberg und Danzig ausgeblieben. Durch den Krieg sei diese Situation grundlegend geändert worden, indem die Bröschung von ihrem natürlichen Hinterland abgetrennt worden sei. Erklärend ist weiter, daß auch das Nachbarland Litauen infolge der Eroberung des Baltischen Reiches von Litauen abgeschnitten sei. Die Wirkungen der „blutigen Grenze“ des polnischen Korridors, sagen nicht nur dem Verkehrs, sondern vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet. Die abgeschnittene Lage Ostpreußens werde weiterhin durch die Kapitalflucht, die in dem zu kurzfristigen Leihkapital lagen, und demangelte durch die Umwandlung ihrer kurzfristigen Kredite verursacht. Durch den Verfall der Vertrag seien Deutschland die Kräfte der „blutigen Grenze“ des polnischen Korridors entzogen worden. Daher sei die Bedeutung der uns noch verbleibenden ostpreussischen Landwirtschaft ganz wesentlich gesteigert worden. Ostpreußen sei der größte Viehfleischer und habe durch sein Herdubug ein Standardprodukt geschaffen. Ostpreußen habe sich als landwirtschaftliche Wehrleistungsprodukt herausgebildet, so daß es außer der eigenen Bevölkerung noch etwa 3 Millionen Menschen ernähren könne. Die wichtigste Bedeutung Ostpreußens liege aber darin, daß Ostpreußen der letzte lebende Glied des Reiches des Deutschen im Norden sei. Ostpreußen führe den Kampf um sein Deutschtum für ganz Deutschland. Niemals werde es die Hoffnung auf räumliche Wiedervereinigung mit dem übrigen Deutschland aufgeben.

## Neuer Vorstoß gegen das Memelstatut.

Der Bürgermeister von Heidekrug zur Niederlegung seiner Memel aufgegeben.

V Heidekrug, 9. Dezember.

Der Bürgermeister von Heidekrug, K u b e, erhielt ein Schriftstück, unterzeichnet von dem Rezenten der Parteibildung Memel, in dem er aufgefordert wird, seine Memel, die er seit 1922 in der Gemeinde Heidekrug innehat, sofort niederzulegen, widrigenfalls er mit Gewalt aus dem Memelgebiet abgedrängt werden würde. Dazu wurde erklärt, daß der Gemeinderat auf seinem Standpunkt vom November 1927 beharre, wonach Memel, die nicht für Litauen optieren, ausgewiesen werden könnten.

In Wirklichkeit darf man wohl annehmen, daß das Vorgehen gegen Bürgermeister Kube selbstig erfolgte, um eine Art Ausgleich für den kürzlich notwendig gewordenen Eintritt des großlitauisch-orientierten Heidekruger Landrats D i e s in Litauen. Auf Grund des Memel-Statuts hat Bürgermeister Kube das Recht, bis zum Ablauf seiner Amtszeit — das ist noch über ein Jahr — im Amt zu verbleiben.

## Führerwahl im Zentrum. Die Parteitagung in Köln.

— Köln, 9. Dezember.

In Köln hat der Parteitag des Zentrums stattgefunden, auf dem als Hauptpunkt der Tagesordnung die Wahl des Parteiführers stand.

Die Verhandlungen, die der Wahl des Parteivorstehenden vorausgingen, waren äußerst wechselvoll. Zunächst hatte der Reichsausschuß der Zentrumspartei am Freitag beschlossen, ein Direktorium aus drei Parteiführern zu bilden. Die Wahl sollte dann am Sonnabend vormittag vorgenommen werden. Öffentlich war aber niemand mit der vom Reichsausschuß gefundenen Lösung zufrieden, so daß man die Wahl auf den Nachmittag verschob. In der Zwischenzeit gingen dann zwei neue Vorschläge ein. Den ersten brachten die Anhänger Stegerwalds, die diesen zum Parteivorstehenden vorschlugen. Der andere Antrag ging von den Windthorstern aus und den Jugendorganisationen aus, die K o o s vorschlugen. In beiden Anträgen wurde die direkte Entscheidung des Parteitagung verlangt. Um die Lage zu klären ließ man in den Beratungen des Parteitages eine Pause eintreten, und der Parteivorstand trat zu neuen Besprechungen zusammen. Nach längerer bewegter Verhandlungen wurde in der Nachmittags Sitzung des Parteitages zunächst der Antrag eingebracht, daß als Parteiführer nur ein Kandidat gewählt werden sollte. Dieser Antrag fand Stimmenmehrheit. Als Kandidaten wurden dann Dr. K o o s, Dr. Stegerwald und Prälat Dr. K a a s vorgelegt.

Bei den Abstimmungen wurden insgesamt 318 Stimmen abgegeben; hiervon erhielt Prälat Kaas 184, Dr. K o o s 92 und Dr. Stegerwald 42 Stimmen. Somit war Prälat Kaas mit großer Mehrheit zum alleinigen Parteivorstehenden gewählt.

## Änderungen bei den Deutschnationalen.

Die Parteileitung fällt künftig weg.

— Berlin, 9. Dezember.

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei nahm am Sonnabend vormittag nach längerer Aussprache die von dem Parteivorstehenden vorgelegten Organisationsänderungen mit überwältigender Mehrheit an.

Durch diese Änderungen fällt die Parteileitung künftig weg, an Organisationen bleiben bestehen der Parteivorstand, der Parteivorstand und die Parteivertretung. Nach dem parteimäßigen Bericht wurden die Satzungsänderungen in der von dem Vorsitzenden Jugendrat vorgelegten Form nach eingehender Aussprache mit überwältigender Mehrheit angenommen. Der Grundgedanke der Satzungsänderungen ist, in den Mittelpunkt der Gesamtorganisation den Parteivorstand zu stellen, in dem neben sämtlichen Landesverbandsvorstehenden eine gleiche Zahl jugendlicher Mitglieder Sitz und Stimme haben. Es soll dadurch die Auffassung, wie sie im Grunde der Grundgedanke der deutschnationalen Weltanschauung und Politik bilden, auch in den Mittelpunkt der Tätigkeit der Zentralorgane der Partei gestellt werden. Für die Parteiverwaltung wurden die Zuständigkeiten anderer Instanzen aufgehoben und auf den Parteivorstehenden übertragen.

## Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

Ankündigung der christlichen Eisenbahnergewerkschaft in Weiddeutschland.

— Köln, 9. Dezember.

Gleichzeitig mit dem Parteitag des Zentrums tagten in Köln die Vertreter der christlichen Eisenbahnergewerkschaften Weiddeutschlands, die in einer Entschlossenung eine neue Lohnbewegung ankündigten. Die Entschlossenung hat folgenden Wortlaut:

Die führenden Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Trier, Frankfurt a. M., Mainz, Kassel, Elberfeld, Köln, Essen und Witten nahmen im Beisein von Parlamentarier in Köln zu den Entlohnungsverhältnissen der Reichsbahnarbeiter Stellung. Man entschied sich einstimmig dafür, dem Gewerkschaftsvorstand die Einleitung einer Lohnbewegung zum frühestmöglichen Zeitpunkt zur Aufgabe zu machen. Im Gegensatz zur Reichsbahnerverwaltung war die Konferenz der Meinung, daß eine Lohnbewegung ohne eine gleichzeitige Steigerung der Eisenbahntarife möglich sei.

## Auf unbestimmte Zeit vertagt.

Kiaos des Ausschusses für Waffenkontrolle.

— Genf, 9. Dezember.

Der Sonderausschuß zur Vorbereitung einer Konvention über die Kontrolle der privaten und öffentlichen Produktion an Kriegsmaterial, der der letzten Tagung des Völkerbundesrats zwecks halbjähriger Einberufung einer internationalen Konferenz das abschließende Ergebnis seiner Arbeiten vorlegen sollte, hat sich ohne Erfüllung seines Mandats auf unbestimmte Zeit vertagt.

# Russlands Wirtschaft.

Die Wiederbekehrung der deutschen Botschaft in Moskau ist, ganz abgesehen von den politischen Momenten, auch schon im Hinblick auf den Wiederbeginn der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen von besonderer Wichtigkeit zu betrachten. So sehr der neue Botschafter in Moskau in Bezug auf seine Eignung zu aktiver diplomatischer Tätigkeit auf einem großen Auslandsdiplomaten unbefriedigendes Blatt ist, so unbedingt muß man andererseits anerkennen, daß er zu den besten Kennern der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen gehört, deren Kenntnis zu verstehen und zu befestigen er während seiner Tätigkeit als Leiter der Abfertigung des russischen Handels reichlich Gelegenheit hatte. Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, die seinerzeit, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, einer immerhin nicht unangenehmen Verlauf zu nehmen schienen, sind bekanntlich im Anschluß an die bekannte Verhaftung deutscher Ingenieure durch die Sowjetbehörden abgebrochen worden und liegen erst in diesen Tagen wieder auf.

Inzwischen ist in der internationalen Stellung Russlands eine nicht unbedeutende Veränderung vor sich gegangen. Im Anschluß an die amerikanisch-englisch-russischen Delverhandlungen und ihr negatives Resultat hat sich die antirussische Front in den Entente-ländern erheblich verstärkt. Der von seiner obersteinsten Tätigkeit her jactam bekannte General Le Rond und das polnische Staatsoberhaupt, Marischal Pilsudski in höchst eigener Person sind zum Teil bei den Verhandlungen, zum Teil in den Staaten der sogenannten kleinen Entente herangereift und haben sich bemüht, einen militärischen wie auch wirtschaftlichen Ring der Entente um Rußland zu ziehen, und sie haben dabei — man kann es nicht leugnen — ansehnlichen einigen Erfolg gehabt. Frankreich selbst hat die seit langem schwebenden Vorverhandlungen mit Rußland über die Neuregelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und die Vereinigung der Schuldfrage unter dem Einfluß Englands und als eine der Gegenleistungen für die bekannten englischen Konzessionen in den deutschen Fragen einschlagen lassen. Der bekannte amerikanische Großindustrielle Harriman, einer der wenigen Amerikaner, die seit Jahren an einer Zusammenarbeit mit Rußland unverbrüchlich festhalten, hat unter dem Eindruck der letzten Geschäfte ebenfalls begonnen, seine russischen Verhandlungen zu liquidieren. Und zu alledem kommt, daß in Rußland selbst die wirtschaftlichen Verhältnisse alles andere als glänzend sind, daß sich dort zu den üblichen Schwierigkeiten noch eine akute Goldkrise und eine akute Petroleumkrise hinzugesellen haben.

Zweifellos ist dadurch für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen eine ganz neue Atmosphäre entstanden. Die Sowjetunion ist geworden gewesen, große, ja allgroße Wohlgegnen ins Ausland zu schaffen, um ihre Einfuhr dort zu bezahlen. Es handelt sich hierbei in letzter Zeit vor allen Dingen sonderbarerweise um Getreideanfuhren, während das alte Rußland doch immer ein Vorkauf-Exportland gewesen ist. Andererseits ist es den Volkswirtschaftlern noch immer nicht geblieben, die Ausbeutung der großen russischen Goldbergwerke ins richtige Gleise zu bringen. Die Ausbeute soll nur etwa die Hälfte der Vorkriegszeit betragen. Dazu kommt, daß, während sich der verfügbare Goldschatz verringert hat, der Papiergeldumlauf sich bedeutend steigerte. Nach amtlichen russischen Ziffern waren im Jahre 1923 70 Millionen Papiergeld mit 250 Millionen Gold, das heißt also mit etwa 35 Prozent gedeckt. Tezt ist dieses Verhältnis um fast

20 Prozent, nämlich auf 16 Prozent gesunken, denn einem Papiergeldumlauf von fast 1600 Millionen steht ein Goldbestand von nur 254 Millionen gegenüber. Diese Inflation hat zu einer beträchtlichen Entwertung des Tschermoney (10 Goldrubel) geführt, der statt seines eigentlichen Nennwertes von 5,1 Dollars in russischen Banen mit 2,8 Dollars gehandelt werden soll. Dabei fehlt es trotz des großen Aufstiegs dem russischen Innenmarkt an Zahlungsmitteln, wofür bezeichnend ist, daß von der letzten russischen Währungsangehörige der Roten Armee einen „Friedenslohn“ in Anleihenpapieren entgegengenommen hat. Auch den Bauern werden vielfach für Zwangsgeldlieferungen in Anleihenpapieren gezahlt.

In engem Zusammenhang mit der Währungsstrife steht die Petroleumkrise. Rußland hat sich zu sehr beträchtlichen Lieferungen, u. a. nach Spanien und Deutschland verpflichtet, die aber wegen ungenügender Produktion nur sehr unvollkommen durchgeführt werden können. Diese ungenügende Produktion war so gering, daß, wie verläuft, Rußland sogar für seinen Inlandsbedarf nicht die genügenden Mengen ausstreifen konnte, und sie im Ausland teilweise decken mußte. Da die russischen Oelquellen nach wie vor an sich sehr produktionsfähig sind, ist der Mangel an Oelerzeugung sicher größtenteils auf die fehlenden Geldmittel zur Beschaffung des technischen und des geschulten Ingenieurmaterials zurückzuführen.

Es ist zu hoffen, daß diese schwierige wirtschaftliche Situation, die noch durch eine ganze Reihe von anderen Umständen vertieft wird, die russischen Unterhändler dazu führen wird, einzugehen, von welcher Bedeutung eine weitere Behebung des russisch-deutschen Warenverkehrs für den Allgemeinstand der sowjetischen Wirtschaftslage ist, und daß also die deutschen Verhandlungen für die Fortführung der Aussprache mit einer besonders günstigen Atmosphäre rechnen können. Sollte diese Einstich auf russischer Seite fehlen, so werden sich die verantwortlichen Stellen in Moskau die Folgen sehr zuzuschreiben haben.

## Wendung in den Polenverhandlungen.

### Polnisches Exportsyndikat für Schweineausfuhr.

Berlin, 10. Dezember.

In den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist infolgedessen eine neue Wendung eingetreten, als sich in Polen ein Exportsyndikat für die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte gebildet hat. Dieses Syndikat hat mit Vertretern eines in Deutschland noch zu bildenden Einfuhrsyndikats private Verhandlungen gepflogen, die die Grundlage für den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages bilden könnten. Im Laufe des heutigen Tages wird das polnische Kabinett zu der Frage Stellung nehmen und somit für die Entwidlung der deutsch-polnischen Beziehungen eine Entscheidung fällen.

Das polnische Syndikat hat praktisch das Monopol über die polnische Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Ein planmäßiges Vorgehen des Syndikats könnte es ermöglichen, daß die veterinärpolizeilichen Vorschriften für die Einfuhr nach Deutschland genügend beachtet und auch die Preise eine den deutschen Interessen zugunsten Höhe halten. Die Anregung des polnischen Syndikats, in Deutschland ein vierseitiges Einfuhrsyndikat zu errichten, wurde in Deutschland beifällig aufgenommen. Sofort begonnene Verhandlungen brachten einen Vertagstentwurf zustande, der von deutscher Seite als brauchbare Basis für die Fortsetzung der deutsch-polnischen Verhandlungen angesehen wurde. Auch der polnische Delegationsführer Lwowo wski bezeugte den Vertragstentwurf als annehmbar. Nun muß aber noch die polnische Regierung ihre Zustimmung dazu erteilen.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 10. Dezember 1928.

**\* Achtung! Fahrzeuglenker und Radfahrer.** Trotz vieler Hinweise und Belehrungen werden auf den Straßen der Stadt immer noch Lenker von Fahrzeugen aller Art, besonders Radfahrer, beobachtet, welche die vorgeschriebene Fahrbahn nicht innehalten, rücksichtslos und zu schnell fahren, besonders aber die Fahrzeuge nach eingetretener Dunkelheit nicht vorfahrtsmäßig beleuchten. Die Polizei wird nunmehr durch besondere Maßnahmen gegen die Uebertreter der Verordnungen rücksichtslos einschreiten.

**\* Weihnachtsbeschlüsse für bedürftige Kleinrentner beantragt.** Im preußischen Landtag ist ein demokratischer Antrag (Zahl 1166) eingebracht, wonach das Staatsministerium erlucht werden soll, mit der Reichsregierung Maßnahmen zu vereinbaren, die eine rechtzeitige Auszahlung besonderer Weihnachtsbeschlüssen an bedürftige Kleinrentner ermöglichen. Der Antrag wird mit der außerordentlich großen Not der Kleinrentner begründet und mit dem Hinweis darauf, daß das dringende notwendige Kleinrentnergehalt noch immer auf sich warten lasse.

**\* Die Weihnachtsfeier, die der Jungmädchenverein „Jugendfreunde“ am 6. Dezember im Saale des Blauen Schiffs abgehalten hat, verdient es nicht, daß über sie in unserer Zeitung mit stillschweigendem Hinweggehen wird. Die Darbietungen in Wort und Lied und namentlich die dramatische Aufführung „Die Krone“ und das von Frä. Böhm, vorgeleitete Lied von Kornelius, waren von der Leiterin Frä. Bertram so anerkennenswert auf Abend und Weihnachtsabend abgemittelt, daß den Besuchern der Feiertag weihnachtlich zu Mutte wurde. Sowohl die Leiterin, wie die jungen Mitglieder des Vereins waren aber auch mit sozialer Eifer und sozialer Lust und Liebe bei der Sache, daß man ihnen nur mit Wohlgefallen zuhören konnte. Und obwohl die Pausen durch die musikalischen Vorträge einiger Mitglieder der Vorkriegigen Kapelle sehr gefällig ausgefüllt wurden, war doch die oft so gern geübte und von der Söberheit stets nur mit Ungeduld aufgenommene Lieberfütterung vermieden worden. Der Verein hätte noch etwas zahlreicher sein können. Immerhin war er erträglich genug; waren doch auch die dem Kemberger Kreisverbände angehörigen Vereine Bergwig und Gädig der Einladung gefolgt. Aus Kemberg waren alle diejenigen Gemeindeglieder da, die für religiöse Feiern Sinn haben. Die Weihnachtsfeiern des Jungmädchenvereins gehören zu den weihnachtlichen Veranstaltungen, auf die die Gemeinde mit Bestimmtheit rechnet. Es würde ihr etwas fehlen, wenn sie darauf verzichten müßte. Darum gebietet Frä. Bertram herzlichem Dank dafür, daß sie die Mühen der Vorbereitung und Ausführung auf sich genommen hat.**

**\* Der Stahlhelm in Hamburg.** Hamburg! Stolze Hansestadt, deren Gefüll von Fahrzeugen aller Art, trotztragendes Bismarckdenkmal, Mähenden Anlagen und luftigen Wasserwerken, Stanzelmaße reißiger Schiffe und ewiges Dämmen zahlreicher Arbeiterkräfte auf den Werften. — Hier holt der „Stahlhelm“ Bund der Frontkämpfer am 3. Juni seinen 9. Frontabstand ab. Auf 7 großen Annamarktplätzen ziehen die Marktschützen des „Stahlhelm“ heran. Aus allen Gegenden des Reiches, mit Ausnahme des von Mittelrand losgerissenen Ostpreußen, zieht sie heran. Auch eine Gruppe Döler; die Stahlhelmer aus dem deutschen und italienischer Gewalt herrschaft schmachten Bögen. — 138 000 Stahlhelmer, zahlreicher als unsere heutige Reichswehr, bringen zum Ausdruck, daß ihnen die Freiheit des Vaterlandes und unsere Ehre höher stehen als Parteimeinen und Zülfucht. Derartige Aufmärsche werden auch von der an den Stahlhelmetag sich anschließenden Gelände- und Vorrangefahrt sowie vom Besuche von Bismarcks Grab im Sachsenwalde

# Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dieter traf nun mit ihm die letzten Abmachungen, vereinbarte, daß er mit seinem Kinde morgen abend etwa gegen sieben Uhr im Auto nach Jöbarnistal kommen werde, und daß der Wsflug dann unverzüglich erfolgen sollte. Die Wetterverhältnisse waren gut. Das wollenlose Weiswetter verprügelte Dieter.

Dieter setzte im Auto, das ihn heraufgebracht, und das er hatte warten lassen, erneut nach Berlin zurück in sein Hotel. Er setzte sich erleichtert in die Halle, beobachtete das Treiben der übrigen Gäste. Es war Theaterzeit. In großen Abendkleidern kamen die Damen aus ihren Zimmern, besetzten mit ihren Begleitern die wartenden Autos und jagten davon, dem Vergnügen entgegen. In den Ecken der Halle lagen Kaufleute, besprachen rauchend mit Geschäftsfreunden ihre Angelegenheiten. Sogettsreisende wandelten, häßlich eingeschält, an ihm vorüber, und er war wohl der Einzige in dem Augusthotel, der, hier im Kassejäger ruhend, eine Gemaltat plante.

„Entführung Minderjähriger“, nennt sie das Gesetz und bestraft sie mit Gefängnis.

Wenn etwas schief ging, konnte er also morgen um diese Zeit bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, in Erwartung eines Strafverfahrens, das mit einer Gefängnisstrafe enden mußte.

Baronin Guldenkrone hatte zwar gemeint, die Richter müßten einen Vater freisprechen, der um den Kopf seines Kindes kämpfte. Dieter hielt dies für höchst unmaßgeblich. Magie sich auf alles gefaßt. Aber warum sollte die Entführung nicht glücken — und dann schwebte er morgen um diese Zeit schon — Ewgen im Arm — über dem nächtlichen Meere.

In der kommenden Nacht schlief er wenig. Verbrachte auch den folgenden Tag in Unruhe. Gegen halb sechs Uhr abends — der Mittag war sonnig und warm geworden — begab sich Dieter im Auto in die Nähe der Winterhufen Villa, stieg aus, trug dem Schöffor auf, ihm mit dem Wagen langsam zu folgen. Falls er sich auf eine Fahrt miederlasse, in unmittelbarer Nähe Aufstellung zu nehmen. Dieter ging langsam zum Spielplatz. Sach dort die Ws-

gerin sich eben zum Anstehen vorbereiten. Sie legte einige Spielsachen des Kindes in seinen Wagen. Die Frau Professor war heute nicht mitgegangen. Fünf Schritt von der Pfliegerin entfernt spielte Ewgen mit einigen anderen Kindern im Sande.

Nun ging die Schwester hinüber, holte das Kind. Ewgen hätte nach gerne weitergespielt. Die Schwester sagte es am Arm, zog es vom Sandplatz fort. Das Kind hielt seine hölzerne Kelle in der Hand. Dieter hatte sich beobachtend auf eine Bank gesetzt, an der die Pfliegerin mit Ewgen vorbeikommen mußte. Er nahm ein Zeitungsbblatt aus der Tasche seines dunkelgrauen Jacketts, las lächelnd darin, behielt aber den Fußweg im Auge, der von seiner Bank aus in leichter Krümmung sich dem Ausgange des Spielplatzes zumendete. Dort wartete das Auto, ein geschlossener Wagen.

Mit angehaltenem Atem lauschte Dieter, den Kopf auf sein Zeitungsbblatt gelegt. Die Arme seines weichen, hellen Filzhutes tief über die Stirn gezogen. Da hörte er leises Räderrauschen.

Er blinnte unmaßfällig vor sich hin. Ewgen, das im Wagen lag, wurde von der Pfliegerin nachhauke gefahren. Dieter ließ das Blatt fallen, wartete noch einen Moment — sprang hoch, war mit einem Satz beim Kinderwagen, rief das Kind aus der Deelen, pregte es an sich — sagte in langen Sätzen zum Auto — sprang hinein — und der Wagen lauschte davon. . . .

Die Wärtarin — zur Seite erlarrt — stand regungslos mit offenem Munde. Nicht einmal einen Schrei hatte sie ausgesprochen. . . da kam atemlos der Detektiv herangegolgt, dessen Nummerlampe das von den Bäumen verdeckte Auto entgingen war.

Der Mann schaute, wenn der Wagen war schon so weit entfernt, daß er die Nummer nicht mehr festzuhalten vermochte.

Er kümmte zum nächsten Fernsprecher, verständigte die Kriminalpolizei. Dann eilte er in die Villa. Die Pfliegerin mit dem leeren Kinderwagen war schon eingetroffen, hatte laut schlingend der Frau Professor bereits Bericht erstattet. Vselette Winterthur stand totschlag in der Diele, als den eingetretenen Detektiv höflich an, nieder: „Sie haben in Ihre Aufgabe glänzend erfüllt.“ „Frau Professor,“ kammelte der Mann, „ein unglücklicher Zufall. Ich war keine brüßig Schritt vom Ort der Tat entfernt. Leider — auf dem entgegengesetzten Teil des Spielplatzes. Meiner Instruktion gemäß umrundete ich ihn, nach verdächtigen Verlonen Ausschau haltend. Es

muß mit dem Tausch zugegangen sein, daß ich das Auto nicht bemerkte. Kommt nur wenige Augenblicke dort gestanden haben. Hätte ich es bemerkt, so wäre sicher nichts passiert.“

„Hätte — wäre — lieber Mann — damit ist mit nicht gebissen. Das Kind ist doch fort — nicht wahr?“ „Ich verleihe mich dafür, Frau Professor: in spätestens drei Stunden haben Sie es wieder.“ „Das soll ich glauben? Nachdem Sie eben so verlag haben?“

„Sie werden sehen, gnädige Frau: Ich habe die Kriminalpolizei schon telefonisch benachrichtigt. Alle Bahnhöfe werden sofort bewacht, alle Wege, die nach auswärts führen — auch die von den Flugplätzen. Der Keel kommt nicht aus Berlin raus. Mein Wort darauf!“ „Ich warte hier am Telefon die Nachrichten der Polizei ab.“

Vselette Winterthur rang die Hände: „Wär ich nur — wie gestern, mit zum Spielplatz gegangen.“ „Sie hätten die Entführung auch nicht verhindern können — ebenjowenig wie die Pfliegerin. Ich war doch zur Stelle — und trosthem, trosthem —.“ Sie erlauben mir wohl, hier am Telefon zu warten?“

Sie war unter der Einwirkung der Stobsbotschaft fast völlig erlarrt. Als sie jetzt in die Diele zurückkehrte, dort den leeren Kinderwagen sah — da erst wahrspürte sie Schmerz. Sie schloste leise — stieg einen halb unterdrückten Klagestöh aus und brach neben der großen, etzschlagesnen Truhe der Diele ohnmächtig zusammen.

Die Mädchen trugen sie ins Herzenszimmer, legten sie auf das Sofa, rieben ihr Stirn und Schläfen mit kölnischem Wasser, da kam sie wieder zu sich.

Sie verbot den Mädchen, den Arzt zu holen. Ihr sei wieder gut. Eine Weile lag sie flie ruhig, dann fand sie auf.

Der Detektiv wartete noch immer am Telefon. „Gnädige Frau, jeden Augenblick kann die Meldung eintreffen, daß Widrinnun selbstenommen worden ist. Bitte, lassen Sie Ihr Auto vorsehen, damit wir gleich abfahren können.“

Vselette kinnelte. Der alte Daniel kam, hatte verneinte Augen. Vselette trug ihm auf, der Schöffor möge sofort vorsehen. Unmittelbar darauf wartete er mit dem Wagen vorm Partior.

(Fortsetzung folgt.)



**Ans dem Leserkreise.**

Im vergangenen Sommer haben wir, die vereinigten Besitzer von Rundfunkapparaten, die Gebrauch von Hochfrequenzapparaten zu Heilzwecken herzlich und dringend gebeten, ihre Apparate nicht in den Stunden in Gebrauch zu nehmen, in denen uns der Rundfunk gerade das Wertvollste und das Beste zur Belehrung und Unterhaltung bietet, das er uns bieten kann, weil uns die unangenehmen Geräusche der Zellapparate das Hören der Rundfunkdarbietungen völlig unmöglich machen. Unsere Bitte hat kein Gehör gefunden. Mit großer Regelmäßigkeit sehen die Geräusche der Zellapparate noch immer gerade dann ein, wenn wir uns abends, nach getaner Arbeit an den Rundfunk sehen. Ja jetzt begnügen sich die Benutzer der Zellapparate schon nicht mehr mit den Abendstunden, sondern nehmen ihre Apparate auch schon des Sonntags früh um 9 Uhr in Gebrauch. Sie bedenken offenbar nicht, daß das gerade dann der Deutschlandsender in Königs-Wusterhausen die gottesdienliche Feier sendet, die vielen Kranken, die die Kirche nicht besuchen können, den Gemeindegottes-

dienst ersetzt. Auf diese Feier müssen dann die Kranken verzichteten, und das ist ihnen sehr schmerzlich.

Wir richten daher noch einmal an die Benutzer von Zellapparaten die herzliche Bitte, uns allabendlich wenigstens die Stunden von 20 bis 22<sup>1/2</sup> Uhr und Sonntags die Stunde von 9 bis 10 Uhr frei zu lassen. Wir sollten meinen, daß wir ihnen damit ein großes Entgegenkommen beweisen.

Die Benutzer von Zellapparaten dürfen übrigens nicht denken, daß wir ihnen gegenüber wehrlos sind. Der Herr Reichspostminister hat am 8. November d. J. an den Verband deutscher Fabrikanten von Hochfrequenzapparaten in München einen Erlaß gerichtet, in dem er dem Verband eröffnet, daß die Rundfunkteilnehmer auf Grund des § 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Januar 1928 gegen die Störungen durch Zellapparate klägerisch vorgehen dürfen. Aber dazu wollen wir es doch nicht kommen lassen. Wir wollen uns doch lieber in der oben vorgeschlagenen Weise einigen. Einer für viele.

**Etwas Freude für jeden Tag!**

Mancher klagt, wie doch im Leben jede Freude teuer sei. Solt es keine Freuden geben gang umsonst und feuerfrei?

Teure Worte, freundlich Grüßen, warmer, lieber Sonnenchein, die das Leben uns verflühen, kauft man denn um Geld die ein?

Süßer Schlaf bei Sternenschimern, frische Luft und goldnes Licht, grüßen auch das ärmste Zimmer, gegen Geld kauft man die nicht.

Kleine Freuden für das Leben, fragt nicht, ob es teuer sei, freut euch, daß doch dieses eben noch umsonst und feuerfrei!

**Brennholz-Verkauf**

**Donnerstag, den 27. Dezember 1928,** nachmittags von 2 Uhr ab, kommen im Gasthaus **Bergmann** in **Neuro** öffentlich meistbietend zum Verkauf:

**Revier Neuro;** Abtriebsfläche am Wege Reinharz-Neuro: etwa 240 rm Kiefern-Knüppel

" 10 Kiefern-Stangenhaufen

" 30 Parzellen Kiefern-Keisig (mit teilweiser Waldfreunung)

Forstrevierverwaltung Reinharz, den 8. Dezember 1928  
**Der Revierförster** Hafertorn

**Prima frisches Rindfleisch frische Flecke**

empfehl **Willi Käb**

Donnerstag eintreffend **frischer Schellfisch** getrie Fettinge

Bestellungen bis **Dienstag** mittag 1 Uhr erbeten.

**Wiesstraße, Burgstraße 36**

**Prima Mastgänse frisch geschossene Hasen**

empfehl **Actur Thamm, Bergwisch**

Telefon Remberg 289

Von heute ab **täglich** frisches Gänseblut

Gewissenhafte und gründliche Ausbildung erhalten Sie in der **Fahrschule**

für Motorräder, Perlen- u. Lastkraftwagen, 4 Uebungswagen

**Auto-Feinze, Wittenberg, Tel. 2040**

**Als praktische Weihnachts-Geschenke**

empfehle meine große Auswahl in

**Herren- und Knabenanzügen**

Altstern - Paletots - Knabenmänteln  
Wettermänteln - Windjacken

**Küblers Strickanzügen**

Oberhemden - Kragen - Krawatten



**A. Schulze, Remberg**

**Freundschaftsbund Griesft**

ladet zu seinem am **Sonntag**, den 16. Dezember, abends 7 Uhr stattfindenden

**Wintervergnügen**

bestehend aus **Konzert, Theater und Ball** ergebenst ein **Der Vorstand**

**Massen-Einkauf verbilligt die Preise!**

Nur durch Masseneinkauf sind heute die Vorteile in Qualität und Preis zu erzielen, welche die Kundschaft verlangt.

Durch Zusammengehen und gemeinsamen Einkauf **ca. 40 grösster Kaufhäuser Deutschlands** in der „Mitex“ (Mitteldeutsche Textil-A.-G. Zentrale Berlin mit Einkaufshäusern in Chemnitz, Plauen i. V., Apolda, Köln, ist es mir gelungen, meine Leistungsfähigkeit auf ein Höchstmaß zu steigern.

**Nach meinem Erweiterungsbau**

bringt besonders meine **bedeutend vergrößerte Abteilung**

**Leinen- und Baumwollwaren**

**beste Qualitäten bei denkbar niedrigsten Preisen**, bedingt durch eigene Ausrüstung von Rohware durch die „Mitex“.

**C. G. Holtzhausen**

**Wittenberg**

Seit 120 Jahren Qualitätsware



**Weihnachtsbäume**

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Max Schulze, Mauerstraße 10** Saatkannen in allen Größen

**Christbaumschmuck**

Feenhaar : Engelshaar : Lametta  
Eiswalle : Gold u. Silber Schmuck  
Licht- und Lußhalter  
Christbaumspitzen  
Wunderkerzen

**Baumbehang**

in Glas, Zucker und Schokolade  
Christbaumkerzen  
empfehl

**Richard Arnold :: Remberg**  
Leipzigerstraße 64/65

**Hausgrundstück**

balbigt zu **kaufen** gesucht. Anzahlung vorhanden. Offerten mit **9 40 a. B.** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Ich nehme hiermit die Beileidigung, die ich dem Fräulein Senta Gräfe zugefügt habe, zurück.**

**M. Luth.**

**Bruchleidende**

Jetzt wird Ihnen geholfen unter Garantie in den schwersten Fällen durch das

**Opel-Bruchband ohne Feder**

sowie **Vorfall- und Leibbinden** jeder Art

seit kurzer Zeit über 28000 mit bestem Erfolg in Gebrauch. Kommen Sie bitte zu mir, ich zeige Ihnen meine Muster umsonst ohne jede Verbindlichkeit für Sie in **Remberg, Freitag**, den 14. Dezember, morgens von 8-11 Uhr Hotel Palmbaum.

**Willy Faik, Bandagenspezialist, Görlitz**  
Elisabethstraße 3

**Füllfederhalter :: Penkalableistifte**

empfehl **Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.**

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Remberg — Fernsprech-Nr. 203

Am Dienstag entschlief sanft nach langjährigem mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

**Frau Amalie Lehmann geb. Röhle**

im Alter von 83 Jahren.

Dies zeigen wir Freunden und Bekannten zugleich mit herzlichem Dank für die liebevolle Teilnahme während Ihrer Krankheit und beim Begräbnis sowie für die zahlreichen Kranzspenden an. Ebenso danken wir auch Herrn Pfarrer Schlemmer-Neuro für die Trostesworte.

**Wilhelm Lehmann nebst Angehörigen**  
Gommlö

